



Schriftliche Anfrage

der Abgeordneten **Ruth Müller SPD**
vom 04.07.2014

Männer als (berufliches) Vorbild

In den kindlichen Lebenswelten fehlen zunehmend Männer. Vor allem für die Entwicklung von Jungen ist es förderlich, wenn sie in ihren Lebenswelten Männer vorfinden – in der Familie, in der Nachbarschaft, auf dem Spielplatz, im Kindergarten und in der Schule. Gerade auch deshalb, weil sie mit ganz neuen Herausforderungen konfrontiert sind.

Ich frage die Staatsregierung:

1. Welche Folgen für die Gesellschaft hat es, dass Männer, die mit ihren Stärken, Kompetenzen und Talenten, aber auch mit ihren Schwächen, Unzulänglichkeiten und Mängeln, Orientierung geben könnten, als Bezugspersonen für Jungen – aber auch für Mädchen – zunehmend fehlen?
 - a) Welche Ursachen hat diese Entwicklung?
 - b) Welche Lösungsansätze verfolgt die Staatsregierung?
2. Sind mehr Männer in Erziehungsberufen eine mögliche Lösung?
3. Welchen Anteil haben Männer in Erziehungsberufen allgemein (aufgeschlüsselt in Bayern, Regierungsbezirke, Landkreise und kreisfreie Städte)?
 - a) Wie viele Männer sind in Kindertagesstätten als Erzieher beschäftigt?
 - b) Wie viele Männer sind an Grundschulen und Mittelschulen tätig?
4. Wie viele Männer sind an den verschiedenen Schularten wie Gymnasien, Realschulen, Berufsschulen und Berufsoberschulen tätig?

Antwort

des Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration
vom 27.08.2014

Die Schriftliche Anfrage der Frau Abgeordneten Ruth Müller wird in Abstimmung mit dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW) wie folgt beantwortet:

Im Nachfolgenden wird jeweils auf den Einsatz von männlichen pädagogischen Fach- und Lehrkräften in Kindertageseinrichtungen und Schulen Bezug genommen.

1. **Welche Folgen für die Gesellschaft hat es, dass Männer, die mit ihren Stärken, Kompetenzen und Talenten, aber auch mit ihren Schwächen, Unzulänglichkeiten und Mängeln, Orientierung geben könnten, als Bezugspersonen für Jungen – aber auch für Mädchen – zunehmend fehlen?**
 - a) **Welche Ursachen hat diese Entwicklung?**
 - b) **Welche Lösungsansätze verfolgt die Staatsregierung?**

Die Änderung in den kindlichen Lebenswelten ist Ausdruck einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, nicht unmittelbare Folge staatlicher Intervention. Maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung von Kindern hat die Familie.

Das Erscheinungsbild von Familie hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Dabei haben sich nicht nur die Konstellationen, in denen Familie gelebt wird, sondern auch die Art und Weise, wie Familienleben und familiärer Alltag gestaltet werden, in hohem Maße ausdifferenziert. Konstellationen wie Stief-, Patchwork- und Pflegefamilien, heterogeschlechtliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, Zwei- und Mehrgenerationenfamilien u. a. führen jedoch nicht zwangsläufig zu einem zunehmenden Fehlen männlicher Bezugspersonen für Kinder.

Das männliche erwachsene Familienmitglied als Rollenvorbild fehlt jedoch definitionsgemäß – allerdings nicht zwangsläufig auch faktisch – in der Lebenswelt von Kindern mit alleinerziehenden Müttern. In Bayern sind 17,1 % der Familienhaushalte mit Kindern unter 18 Jahren Familien von Alleinerziehenden. In der Gruppe der alleinerziehenden Elternteile ist in neun von zehn Fällen die Mutter alleinerziehend. In Bayern sind dies 195.000 alleinerziehende Mütter von insgesamt 219.000 Alleinerziehenden mit minderjährigen Kindern. Kinder unter drei Jahren, die bei einem alleinerziehenden Elternteil aufwachsen, wachsen im Regelfall bei der Mutter auf. Alleinerziehende Väter betreuen dagegen eher bereits ältere Kinder.

Neben anderen gesellschaftlichen Akteuren können männliche pädagogische Fach- und Lehrkräfte in Kindertageseinrichtungen und Schulen insoweit einen Ausgleich für fehlende männliche Rollenbilder von Kindern bedeuten, die

diese in ihren primären familiären Lebenswelten nicht ausreichend erfahren.

Im aktuellen medialen Diskurs wird häufig von einer „Männlichkeitskrise“ gesprochen. Als Erklärungsansatz wird wiederholt herangezogen, dass anteilig zu wenig männliche Personen in Einrichtungen zur Kindererziehung und -betreuung tätig sind. Eine differenzierte Betrachtungsweise zeigt jedoch, dass derartige Pauschalisierungen unangemessen sind, da der gesellschaftliche Wandel bezüglich der Geschlechterrollen komplexer ist und es kein eindeutiges Männerbild gibt. Die nachweislich hohe Frauenquote in Bildungs- und Erziehungsberufen muss nicht notwendigerweise negative Folgen haben, wenn gendersensibel erzogen und unterrichtet wird. Das Geschlecht des Fach- und Lehrpersonals ist nur ein Element von vielen Einflussgrößen auf die Entwicklung eines Kindes oder Jugendlichen – wie etwa auch der soziale Hintergrund oder die familiäre Situation.

Die Beschäftigung von Männern in Kindertageseinrichtungen sowie im Schuldienst ist nichtsdestoweniger wünschenswert, was diverse Publikationen belegen. Für Jungen ist eine Identifikationsfigur hilfreich, für Mädchen ist ein Gegenpol wichtig.

In *Kindertageseinrichtungen* gibt es trotz des Mangels an männlichen Erziehern verschiedene Möglichkeiten, Männer in den Einrichtungsalltag einzubeziehen, z. B. durch eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern, die sich bewusst an Väter wendet, durch die gezielte Suche nach männlichen Praktikanten oder im Rahmen der Kooperation mit fachkundigen Stellen. Für die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen stellt sich die Aufgabe, Kinder bei der Entwicklung ihrer individuellen Geschlechtsidentität als Mädchen oder als Junge durch die Schaffung eines möglichst breiten Erfahrungsspektrums zu unterstützen. Der geschlechtersensiblen Erziehung kommt deshalb im Rahmen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans eine große Bedeutung zu. Als Querschnittsaufgabe betrifft sie alle Bildungs- und Erziehungsbereiche und ist bei jedem Lernangebot mit zu bedenken.

Schule ist so zu gestalten, dass Jungen in ihrer individuellen Identitätsbildung jenseits von alten Rollenbildern oder Defizitorientierungen unterstützt werden, während beim Umgang mit Mädchen Überbehütung zu vermeiden ist.

Im Freistaat wurde die Öffentlichkeitskampagne „Herzwerker“ ins Leben gerufen, um junge Menschen, insbesondere Männer, für soziale Berufe zu gewinnen. Zusätzlich beteiligt sich die Staatsregierung an Initiativen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), die dazu beitragen, die Zahl der pädagogisch tätigen Männer in Kindertages- und Bildungseinrichtungen zu erhöhen und feste (rigide) Geschlechternormen abzubauen.

So hat der Freistaat mit zwei Projekten (Augsburg und Nürnberg) aktiv an dem Programm „Mehr Männer in Kitas“ teilgenommen.

Um dem Phänomen entgegenzuwirken, dass Berufe aus einem geschlechtsbedingt beschränktem Spektrum gewählt werden, beteiligt sich die Staatsregierung darüber hinaus mit eigenen Initiativen und Kampagnen am bundesweit organisierten Girls' Day und Boys' Day. Dadurch sollen das traditionell unterschiedliche Berufswahlverhalten von Mädchen und Jungen und der geschlechtsspezifische Aspekt der Berufsorientierung überprüft werden.

Im Rahmen der durch das BMFSFJ initiierten Maßnahmen wurde deutlich, dass der Quereinstieg ein klassisches Modell für Männer ist, den Erzieherberuf zu ergreifen. Aktu-

ell haben nicht nur bereits viele Männer in Kindertageseinrichtungen den Weg in den Beruf über den Quereinstieg gefunden, die Gruppe der Quereinsteiger stellt sich vielmehr auch als eine neue Zielgruppe für die Fachkräftegewinnung dar. Denn das Potenzial für den Quereinstieg ist noch nicht erschöpft. So erhielt z. B. die Koordinationsstelle „Männer in Kitas“ ca. 3.000 Anfragen von Männern aus der gesamten Bundesrepublik (davon 183 aus Bayern), die Informationen dazu erhalten wollten, wie sie über einen Quereinstieg in den Beruf des Erziehers wechseln könnten.

Das ESF-Bundesmodellprogramm „Quereinstieg – Männer und Frauen in Kitas“ soll jetzt diese, bisher in ihrer Dimension nicht erkannte Ressource für die Gewinnung neuer Fachkräfte in den Blick nehmen. Ziel des ESF-Bundesmodellprogramms „Quereinstieg – Männer und Frauen in Kitas“ ist die Implementierung einer erwachsenengerechten Teilzeitausbildung zur Staatlich anerkannten Erzieherin/zum Staatlich anerkannten Erzieher an Fachschulen/-akademien für Sozialpädagogik, gekoppelt mit einer existenzsichernden Vergütung für die Fachschülerinnen und Fachschüler. Eine solche Ausbildungsform soll zur Öffnung des Berufs- und Tätigkeitsfeldes beitragen und lebenslanges Lernen unterstützen. Gegenwärtig prüft das Kultusministerium im Benehmen mit dem Familienministerium eine Teilnahme an dem Bundesmodellprogramm.

Was den Schulbereich betrifft, hat die Staatsregierung Kenntnis im Hinblick auf die insbesondere in *Grundschulen* geringeren Anteile von Männern am Lehrpersonal (vgl. Antwort zu Frage 3b). Eine Einflussnahme in Richtung einer Anhebung des Anteils an Männern ist aber nur sehr begrenzt möglich.

Bewerber für den Lehrerberuf werden bei entsprechender Qualifikation ungeachtet des Geschlechts in den Staatsdienst übernommen.

Zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit trägt auch das Konzept des gendersensiblen Unterrichts bei, wie er an den Schulen aller Schularten angeregt wird. Mädchen und Jungen werden insbesondere in den Handlungsfeldern Leseförderung und MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) ihren Fähigkeiten entsprechend optimal gefördert, damit vorhandene Kompetenzen ergänzt werden.

2. Sind mehr Männer in Erzieherberufen eine mögliche Lösung?

Die Anwesenheit von Männern in Erzieherberufen bedeutet nicht automatisch, dass Geschlechterstereotypen kein Thema mehr sind. So zeigen empirische Untersuchungen, dass sich männliche Erzieher in ihren pädagogischen Tätigkeiten unterscheiden in Abhängigkeit von der Vorstellung von Männlichkeit, die sie haben. Auch Frauen neigen dazu, in Gegenwart von Männern ihr Verhalten zu verändern und ggf. geschlechterstereotyp zu (re)agieren. Ungeachtet dessen erscheint es sehr sinnvoll, sich für mehr Männer in Kindertageseinrichtungen einzusetzen, damit auch die Kinder unterschiedliche Männerbilder erfahren können.

Noch bedeutsamer als die Anzahl von Männern und Frauen in Kindertageseinrichtungen und Schulen erscheint eine geschlechterbewusste pädagogische Grundhaltung, die auf dem Bewusstsein aufbaut, dass das soziale Geschlecht kein stabiles Persönlichkeitsmerkmal ist. Die Entwicklung dieser Haltung und ihre Umsetzung in eine geschlechtersensible Erziehung und Bildung durch die männlichen und weiblichen pädagogischen Fach- und Lehrkräfte sind ent-

scheidend dafür, dass Kinder darin gefördert werden, eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln, mit der sie sich sicher und wohl fühlen.

3. Welchen Anteil haben Männer in Erziehungsberufen allgemein (aufgeschlüsselt in Bayern, Regierungsbezirke, Landkreise und kreisfreie Städte)?

Der Anteil der tätigen Männer in bayerischen Kindertageseinrichtungen entsprechend ihrem Berufsausbildungsab-

schluss ist der Tabelle 1 zu entnehmen. Der Staatsregierung liegen für Kindertageseinrichtungen keine entsprechenden Daten bezogen auf Regierungsbezirke, Landkreise und kreisfreie Städte vor.

Tabelle 1: Pädagogisches Personal in bayerischen Kindertageseinrichtungen nach Berufsabschluss und Geschlecht

Lfd. Nr.	Geschlecht	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Anteil in %
	Höchster Berufsausbildungsabschluss				
1	Dipl.-Sozialpädagogen(inn)en, Dipl.-Sozialarbeiter(inn)en ¹⁾	2.046	167	1.879	
2	Dipl.-Pädagogen(inn)en, Dipl.-Sozialpädagogen(inn)en, Dipl.-Erziehungswissenschaftler(inn)en ²⁾	911	72	839	
3	Dipl.-Heilpädagogen(inn)en ¹⁾	225	14	211	
4	Staatlich anerkannte Kindheitspädagogen(inn)en, (Master/Bachelor)	306	19	287	
5	Erzieher(inn)en	38.540	951	37.589	2,5 %
6	Heilpädagogen(inn)en (Fachschule), Heilerzieher(inn)en, Heilerziehungspfleger(inn)en	1.196	96	1.100	
7	Kinderpfleger(inn)en	28.977	566	28.411	
8	Familienpfleger(inn)en, Assistenten(inn)en im Sozialwesen, soziale und medizinische Helferberufe	127	10	117	
9	Sonstige soziale/sozialpädagogische Kurzausbildung	96	8	88	
10	Gesundheitsdienstberufe	453	45	408	
11	Verwaltungs- und Büroberufe	661	42	619	
12	Sonstiger Berufsabschluss	1.370	148	1.222	
13	Praktikanten(inn)en im Anerkennungsjahr	1.460	99	1.361	
14	Noch in Berufsausbildung	2.027	230	1.797	
15	Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	1.234	194	1.040	
16	Insgesamt	79.629	2.661	76.968	3,3 %
	Pädagogisches Personal (ohne 10, 11, 12, 15) in Kindertageseinrichtungen	75.911	2.232	73.679	2,9 %
	Tagespflegepersonen	3.258	54	3.204	1,7 %
	Insgesamt	79.169	2.286	76.883	2,9 %

¹⁾Fachhochschule oder vergleichbarer Abschluss.

²⁾Universität oder vergleichbarer Abschluss.

Für den Bereich der *Schulen* in Bayern ist in Tabelle 2 der Anteil männlicher Lehrkräfte an allen voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräften im Schuljahr 2013/14 für Bayern insgesamt, die 7 Regierungsbezirke sowie die 96 Landkreise und kreisfreien Städte ausgewiesen.

Tabelle 2: Anteil der männlichen Lehrkräfte an allen voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräften an den Schulen in Bayern nach Regierungsbezirken, Landkreisen und kreisfreien Städten

Region	Anteil der männlichen Lehrkräfte an allen voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräften an den Schulen ¹ in Bayern im Schuljahr 2013/14
Bayern	34,2 %
Oberbayern	31,3 %
Niederbayern	35,6 %
Oberpfalz	37,5 %
Oberfranken	38,3 %
Mittelfranken	34,3 %
Unterfranken	36,2 %
Schwaben	34,4 %
Ingolstadt	37,3 %
München/Stadt	30,9 %
Rosenheim/Stadt	40,6 %
Altötting	35,4 %
Berchtesgadener Land	40,0 %
Bad Tölz-Wolfratshausen	32,1 %
Dachau	25,2 %
Ebersberg	24,8 %
Eichstätt	36,7 %
Erding	31,3 %
Freising	27,3 %
Fürstenfeldbruck	25,1 %
Garmisch-Partenkirchen	37,7 %
Landsberg a. Lech	28,1 %
Miesbach	33,4 %
Mühldorf a. Inn	33,6 %
München/Land	24,2 %
Neuburg-Schrobenhausen	32,6 %
Pfaffenhofen a.d. Ilm	29,3 %
Rosenheim/Land	31,5 %
Starnberg	25,6 %
Traunstein	40,7 %
Weilheim-Schongau	35,4 %
Landshut/Stadt	39,8 %
Passau/Stadt	41,2 %
Straubing	39,0 %
Deggendorf	40,6 %
Freyung-Grafenau	36,7 %
Kelheim	35,1 %
Landshut/Land	26,9 %
Passau/Land	32,5 %
Regen	38,8 %
Rottal-Inn	32,5 %
Straubing-Bogen	29,3 %
Dingolfing-Landau	36,0 %
Miltenberg	36,7 %
Amberg	41,6 %
Regensburg/Stadt	38,0 %
Weiden i.d. Opf	47,6 %
Amberg-Sulzbach	34,7 %

Region	Anteil der männlichen Lehrkräfte an allen voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräften an den Schulen ¹ in Bayern im Schuljahr 2013/14
Cham	42,2 %
Neumarkt i.d. Opf.	36,7 %
Neustadt a.d. Waldnaab	38,1 %
Regensburg/Land	26,5 %
Schwandorf	36,5 %
Tirschenreuth	38,2 %
Bamberg/Stadt	44,8 %
Bayreuth/Stadt	41,3 %
Coburg/Stadt	39,2 %
Hof/Stadt	40,2 %
Bamberg/Land	30,9 %
Bayreuth/Land	34,5 %
Coburg/Land	31,5 %
Forchheim	31,7 %
Hof/Land	30,7 %
Kronach	41,2 %
Kulmbach	41,6 %
Lichtenfels	39,9 %
Wunsiedel i. Fichtelgeb.	43,0 %
Ansbach/Stadt	46,0 %
Erlangen	35,1 %
Fürth/Stadt	33,5 %
Nürnberg	34,7 %
Schwabach	34,5 %
Ansbach/Land	35,0 %
Erlangen-Höchststadt	28,7 %
Fürth/Land	27,3 %
Nürnberger Land - Lauf	31,6 %
Neustadt a.d. Aisch	36,2 %
Roth 34,3 %	
Weissenburg-Gunzenhausen	37,2 %
Aschaffenburg/Stadt	38,5 %
Schweinfurt/Stadt	45,2 %
Würzburg/Stadt	38,3 %
Aschaffenburg/Land	31,0 %
Bad Kissingen	36,8 %
Rhön-Grabfeld	38,7 %
Haßberge	34,9 %
Kitzingen	38,7 %

¹Ohne Schulen im Geschäftsbereich des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF).

a) Wie viele Männer sind in Kindertagesstätten als Erzieher beschäftigt?

Mit Stand 1. März 2014 waren in Bayern 951 von 38.540 Erziehern (2,5 %) männlich (s. Tab.1).

b) Wie viele Männer sind an Grundschulen und Mittelschulen tätig?

Die Aufgliederung der voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte an den Schulen in Bayern nach Geschlecht und Schularten ist Tabelle 3 zu entnehmen.

In den Grundschulen in Bayern sind 8,8 Prozent der Lehrkräfte männlich, an den Mittel-/Hauptschulen sind dies 38,4 Prozent (s. Tab.3).

Tabelle 3: Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an den Schulen

Schulart	Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an den Schulen ¹ im Schuljahr 2013/14			
	insgesamt	davon		Anteil männlicher Lehrkräfte
		männlich	weiblich	
Grundschule	26 073	2 294	23 779	8,8 %
Mittel-/Hauptschule	17.336	6.654	10.682	38,4 %
Förderzentrum	8.762	2.038	6.724	23,3 %
Realschule	15.213	5.414	9.799	35,6 %
Wirtschaftsschule	1.615	748	867	46,3 %
Gymnasium	26.291	12.103	14.188	46,0 %
sonstige allg.-bildende Schularten	1.212	462	750	38,1 %
berufliche Schularten	18.029	9.431	8.598	52,3 %
insgesamt	114.531	39.144	75.387	34,2 %

¹ Ohne Schulen im Geschäftsbereich des StMELF.

4. Wie viele Männer sind an den verschiedenen Schularten wie Gymnasien, Realschulen, Berufsschulen und Berufsoberschulen tätig?

Die Aufgliederung der voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte an den Schulen in Bayern nach Geschlecht und Schularten ist Tabelle 3 zu entnehmen.

In den Gymnasien sind im Schuljahr 2013/14 46,0 Prozent der Lehrkräfte männlich, an den Realschulen 35,6 Prozent und in den beruflichen Schulen 52,3 Prozent.